

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

4. Jahrgang

Linz 1985/86

Heft 1

INHALT

Beitrag zum Bistumsjubiläum

- Harry Slapnicka 3
200 JAHRE DIÖZESE BUDWEIS

Abhandlungen

- Gaudentius Walser OFMCap. 5
DIE KAPUZINERKLÖSTER IM INNVIERTEL
- Johannes Ebner 13
VINZENZ WILLNAUERS PILGERREISE IN DAS HEILIGE LAND
- Johann Mittendorfer 17
SEELSORGE IN WELS ZUR ZEIT DES NATIONAL-
SOZIALISMUS (1938–1945)
(1. Teil)
- Albert Zeilinger 46
DIE SEKTEN IM INNVIERTEL
- Hans Rödhammer 77
DIE MILITÄRSEELSORGE IN OBERÖSTERREICH VON 1918
BIS 1945
- Berichtigung 98

DIE KAPUZINERKLÖSTER IM INNVIERTEL

Von P. Gaudentius Walser OFMCap.

Durch den am 13. Mai 1779 abgeschlossenen Frieden von Teschen (1) verlor Bayern das „Innviertel“ an Österreich. In den alten bayrischen Städten *Braunau*, *Schärding* und *Ried* hatte die Tiroler-Kapuziner-Ordensprovinz je eine Niederlassung (2). Infolge der großen Provinz trennung 1668 kamen diese drei Kapuzinerklöster zur neuerrichteten Bayrischen-Ordensprovinz. Im Jahre 1780 mußten die genannten Klöster aus dem Provinzverband mit Bayern gelöst werden und wurden mit der Österreichisch-Ungarischen-Ordensprovinz vereinigt. Ihre Lebensdauer in der neuen Provinz war kurz. Das Hofdekret vom 6. März 1784, von Kaiser Josef II. (1780–1790) erlassen, erledigte den Weiterbestand der Klöster Braunau und Ried, während Schärding zum „Aussterbekloster“ erklärt wurde und noch bis zum Jahre 1813 fortbestehen konnte (3).

Braunau am Inn (1621–1784; 1893–1978)

Bald nach Ausbruch des 30jährigen Krieges (1618–1648), nämlich im Jahre 1621, wurde von Propst Philipp Vötterle vom Chorherren-Stift Ranshofen der Grundstein zum Bau des Kapuzinerklosters gelegt. Frau Magdalena von Haunsperg auf Schwindegg, die „wahre Mutter des Klosters“, ermöglichte und förderte den Klosterbau (4). Erzherzog Leopold, Ordinarius von Passau, gab gerne die Zustimmung zur Errichtung der Kapuzinerniederlassung und Herzog Maximilian von Bayern erwies sich als großer Wohltäter und spendete namhafte Beiträge (5).

Provinzial P. Silverius Meusburger (aus Egg in Vorarlberg) bestellte P. Angelus Pichler (aus Neumarkt in Südtirol) zum Bauleiter. Die Arbeiten schritten rasch voran. Herzog Max trug den Oberbeamten und Stadträten in Braunau nachdrücklich auf, sich des Baues so anzunehmen, als ob es „seine höchste Person“ beträfe (6).

Die Kirchweihe vollzog am 16. Juni 1624 der Weihbischof Johannes Brenner von Passau. Bemerkenswert, daß am selben Tage die Gründerin Frau von Haunsperg als Augustiner-Nonne in Unterriebach starb (7). Kirche und Hochaltar wurden konsekriert zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Die Seitenkapelle zu Ehren des hl. Franziskus, die beiden Seitenaltäre zu Ehren des hl. Josef, Nährvater Jesu, und des hl. Antonius von Padua. Verbunden mit der Konsekration der Kapuzinerkirche war die Spendung der hl. Firmung. Es sollen über 3000 Gläubige an den Feierlichkeiten teilgenommen haben (8).

In Braunau lebten meist 30 Religiosen. Anfangs war das Noviziat untergebracht, später blieb das Kloster lange Zeit Studienhaus für Philosophie und Theologie. Dazu kam eine sehr ausgedehnte Seelsorgstätigkeit: Beichtstuhl im Kloster, Besorgung der Sonn- und Feiertagspredigten in der Stadtpfarrkirche und Spitalskirche, eine Katechetenstelle, Betreuung des Militärspitals, viele Aus hilfen und Krankenseelsorge in der Stadt (9). Eine Reihe von Patres standen im Rufe großer Gelehrsamkeit und Heiligkeit. Die Kapuziner genossen hohes Ansehen in Stadt und Land. Der gute Ruf des Klosters erhöhte sich in den schweren Zeiten des österreichischen Erbfolgekrieges (1740–1748) und in der Zeit der Heimsuchung durch die Pest (10). Einige Mitbrüder starben als Opfer der Nächstenliebe im Dienste der Pestkranken. Heroischen Einsatz leisteten die Kapuziner in Braunau zur Zeit der Schwedenbelagerung (1634) und im Bauernaufstand (11).

Die segensreiche Tätigkeit der Kapuziner in der Seelsorge und in der Ausbildung junger Theologen wurde jäh abgebrochen durch das Auflösungsdekret des Kaisers vom 6. März 1784. Die Ordensgemeinschaft zählte 16 Priester und 8 Laienbrüder (12). Der letzte Guardian, P. Palmatius Elbenauer, wurde Lokalkaplan in Kirchheim (13). Einige Mitbrüder kehrten in die bayrische Heimat

zurück, andere wurden auf neugegründete Pfarren befohlen (14). P. Marian Oener starb als Seelsorger im Militärsipital in Braunau 1794 (15). Die Paramente kamen nach Kirchheim bei Ried. Die Schlüssel zu den Klostergebäuden erhielt der Festungskommandant in Braunau! Die Gebäude wurden zunächst für ein Verpflegungsmagazin erklärt und von der Stadt übernommen. Der Klostergarten wurde verpachtet. Als die Festung Braunau geschleift wurde, ging das ganze Klosterareal in Privatbesitz über (1808). Der Kaufmann *Schüdl* erwarb Kirche samt Kloster und verkaufte 1809 die Kirche an das Stadtkammeramt Braunau zur Anlegung einer Remise, das Klostergebäude an die Fischerinnung zur Anlegung von Fleischbänken. Später wurde die Kirche zum Stadttheater umgestaltet. 1972 wurde durch eine Generalsanierung der ehem. Kapuzinerkirche das Stadttheater völlig neu gestaltet. 1979 war die Zürn-Ausstellung in den Räumen der ehem. Kirche untergebracht. Aus dem einst so herrlich gepflegten Klostergarten entstanden Bauparzellen für Wohnhäuser. Der Kapuziner-Getreidestadl wurde 1862 Gottesdienstraum für die evangelische Gemeinde (16).

Am 27. August 1893 kam es zur Grundsteinlegung für das neue Kapuzinerkloster an der Ringstraße. Der Plan, das alte Kloster wieder zu erwerben, d. h. die ehem. Kapuzinerkirche wieder zurückzukaufen und daran ein neues Kloster zu bauen, scheiterte am Widerstand des liberalen Bürgermeisters *Brunner*. Große Schwierigkeiten bereitete auch die Landesbehörde in Linz. Sie wollte keinen Konsens geben. Das bischöf. Ordinariat, voran Bischof Franz Maria Doppelbauer, bemühte sich sehr um die neue Kapuzinerniederlassung in Braunau. Das neue Kloster verdankt seine Entstehung vor allem dem Benefiziaten und Gesellenpräses *Ignaz Probst* in Braunau und dem edlen Prälaten *Czervenky* aus Salzburg (17). Am 17. September 1894 erteilte Bischof Franz Maria Doppelbauer von Linz der Kirche die hl. Weihe. 1895 konnten die Klostergebäude bezogen werden. Kirche und Hochaltar sind dem hl. Herzen Jesu geweiht. Wieder wirkten die Kapuziner Jahrzehnte segensreich in Braunau als Beichtväter, Prediger und Katecheten, hielten viele Volksmissionen und Exerzitien (18).

1942 erlebte das Kloster die Beschlagnahme durch die Nationalsozialisten – nur ein Pater durfte als Kirchenrektor verbleiben (19). 1945 wurde das Kloster teilweise zurückgestellt, erst 1954 zur Gänze! Im Jahre 1968 konnte die Kirche völlig neu umgestaltet werden, wobei die von der Stadtgemeinde überlassenen Figuren des alten Braunauer Kalvarienberges beim früheren Kapuzinerkloster darin zur Aufstellung gelangten. Altarweihe am 1. Dezember 1968 (20). Bis zum 2. Mai 1976 diente die Kapuzinerkirche auch als Expositurkirche für die von Bischof Franz Salesius Zauner von Linz mit Rechtskraft vom 1. Jänner 1971 errichteten „*Kooperatur-Expositur Braunau-Neustadt-St. Franziskus*“, deren seelsorgliche Betreuung den Kapuzinern übertragen war (bis 1979). Mit Wirksamkeit vom 17. September 1978 wurde die *Domus religiosa* der Kapuziner in Braunau-Ringstraße 41 aufgelöst und das der Tiroler-Ordensprovinz als wirtschaftliches Eigentum gehörende Kloster polnischen Franziskanern (Provinz Kattowitz) übergeben (21).

Schärding am Inn (1635–1813)

Die erste Anregung zu einer Klostergründung geht auf das Jahr 1630 zurück. Das in Salzburg versammelte Provinzkapitel beschloß damals (17. Mai 1630) die Annahme einer Wirkstätte in Schärding. Durch die Kriegswirren – Einfall der Schweden in Bayern – verzögerte sich der Plan zum Neubau bis 1635. Die Grundsteinlegung erfolgte am 21. Oktober 1635 durch den Dekan und Stadtpfarrer von Schärding, Dr. Johann *Hauer*. Den Bau unterstützten viele Wohltäter, allen voran Kurfürst Maximilian I. und Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich.

Kirche und Hochaltar weihte am 25. Juli 1638 der Suffraganbischof von Passau, *Johann Kaspar Stredene*, zu Ehren Mariä Verkündigung. Die Kapelle wurde der hl. Mutter Anna geweiht, die

beiden Seitenaltäre dem hl. Josef und Sankt Antonius von Padua. Die Stadt zeigte sich überaus freigiebig den Kapuzinern gegenüber.

Die schöne, ruhige Lage dieser Niederlassung und der edle Wohltätersinn der Stadtbewohner machten das Kloster für ein Noviziat (1646–1668) und Studentat (1668–1705) besonders geeignet. Der Konvent zählte meist 26 Mitbrüder. Die Patres besorgten die Pfarrkanzel, den Beichtstuhl, die Corpus-Christi-Bruderschaft, arrangierten alljährlich die Fronleichnams- und die Karfreitagsprozession, hielten die Fastenpredigten und wirkten als Katecheten (22).

Bei der großen Provinztrennung der Tiroler Provinz am 28. August 1668 kam Schärding (mit Braunau und Ried) zur neugegründeten Bayrischen Ordensprovinz „unter dem Titel und mit dem Sigill der Gnadenmutter von Altötting“ (23). Die Zugehörigkeit zur Bayrischen Provinz dauerte bis zum Jahre 1780.

Der Spanische Erbfolgekrieg (1703–1705 und 1715) brachte viel Leid und Elend über Bayern. Für Schärding hatte das Kriegselend auch erschreckende Krankheiten zur Folge. Hunderte Menschen wurden dahingerafft. Die Kapuziner pflegten viele Kranke und standen den Sterbenden bei. Mancher Mitbruder opferte in jener Zeit der Heimsuchung sein Leben im Dienste der Nächstenliebe (24).

Noch schlimmere Zeiten brachte der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748) über Stadt und Land. Mehrere Patres mußten als Feldkapläne dienen. In St. Florian am Inn stand ein Regiment in Bereitschaft. Acht Kapuziner starben den „Opfertod der Liebe“, von Fieber und Seuchen befallen. Gleiches Lob wie die Verstorbenen, sagt der Annalist, verdienten die damals überlebenden Mitbrüder, die 1741 im Winter allein 700 Soldaten auf die Ewigkeit vorbereitet haben (25).

Mit der Eingliederung des „Innviertels“ an Österreich 1779 mußte eine neue Regelung getroffen werden hinsichtlich der Kapuzinerklöster, die in diesem Bereich ihren Wirkungskreis hatten. Die dringende Bitte des Provinzials P. Bernardin Plenk aus Loham (gestorben am 1. 10. 1800 in München) an die Hofkanzlei in Wien um Belassung dieser Klöster bei der Bayrischen Provinz wurde hart abgeschlagen. Die Abtrennung von Bayern und Aufnahme in die Österreichisch-Ungarische Ordensprovinz erfolgte im Frühjahr 1780 (26).

Zu den einschneidenden „Josefinischen Maßnahmen“ unter Kaiser Josef II. gehörte die „Allerhöchste Entschließung“ vom 6. März 1784, „die Pfarreinteilung und Klosterregulierung betreffend“ (27). Dieses Aufhebungsdekret erledigte sehr schnell den Weiterbestand der Kapuzinerklöster Braunau und Ried. Das Schärdinger Kapuzinerkloster sollte als „Defizienten-Haus“ weiterbestehen bis zum Aussterben „der Individuen, nach deren Ableben das Gebäude zu nützlichem Zweck verwendet werden kann“ (28).

In Bayern verhängte der Staat 1802 über die Mendikanten die Aufhebung. Die Kapuziner wurden in einige noch belassene Klöster konzentriert bis zu ihrem Aussterben. Die Säkularisation (1802 bis 1826) brachte die deutschen Provinzen an den Rand des Grabes (29).

In den napoleonischen Wirren kam Schärding 1810 wieder an Bayern. Die in der Stadt verbliebenen Kapuziner wurden 1813 in das Zentral- und Aussterbekloster St. Anna nach Altötting abgeschoben (vier Patres und drei Laienbrüder). Das Räumungsdekret erreichte die Mitbrüder (allesamt alt und gebrechlich) am 29. April 1813, die Abreise geschah am 13. Juni, dem Dreifaltigkeitssonntag: Um 2 Uhr früh wurden die sieben Kapuziner per Schiff von Schärding bis Neuötting (damals Ötting) transportiert. Vor der Abreise empfingen die Greise die hl. Krankensalbung. Ein Pater und zwei Laienbrüder durften weiterhin im armseligen Kloster verbleiben, wurden dann 1816 nach Salzburg geschafft (30).

Das Klostergebäude wurde Fronfeste. Die Kircheneinrichtung kam in die Stadtpfarrkirche, die durch die Beschießung der Stadt 1809 schwer gelitten hatte und neu eröffnet wurde im Jahre 1813. Die Kapuzinerkirche selbst wurde nie exekriert! Das Sanktissimum blieb immer in der Kirche. Klostergebäude und Garten gingen in Staatseigentum über. Die Bücher der wertvollen Bibliothek wurden 1851 nach Gewicht verkauft. Seit 1868 ist das Bezirksgericht im ehemaligen Kloster untergebracht. Die Benützung des wunderbaren Klostergartens blieb dem jeweiligen Bezirksrichter vorbehalten. Im Jahre 1909 erwarb die Stadtgemeinde den ganzen Komplex. In der Klosterkirche zelebrierte die Pfarrgeistlichkeit einmal wöchentlich eine hl. Messe. Die Kirche selbst war in einem tristen Zustand und verfiel zusehends (31).

Der Kurarzt Dr. Otto Ebenhecht trug sich mit dem Gedanken, im aufgehobenen Kapuzinerkloster ein Sanatorium nach Pfarrer Kneipp (eine Kneipp-Anstalt) zu errichten. Er besprach sich darüber auch eingehend mit Bischof Doppelbauer von Linz (32). Im Jahre 1927 verkaufte die Gemeinde das Kapuzinerareal an den Orden der Barmherzigen Brüder (33). Damit war der Anfang für eine Kneipp-Kuranstalt in Schärding gesetzt.

Ried im Innkreis (1642–1785; Pfarre Kleinried 1785–1813; 1861/62 Wiedererrichtung des Klosters)

1642 auf dem Provinzkapitel in München wollte die Ordensvorstehung dem langgehegten Wunsche der Rieder entsprechen und beschloß die Errichtung eines Klosters in Ried, gerühmt als „oppidum valde elegans“ (34). Die Provinzvorstehung begab sich gleich nach dem Kapitel nach Ried, die ersten Schritte zum Klosterbau zu tätigen. Es wurde ihnen ein feierlicher Empfang bereitet. Klerus und Stadtgemeinde eilten ihnen eine halbe Stunde weit entgegen, begrüßten sie mit herzlichen Ansprachen und geleiteten sie, gefolgt von einer großen Volksmenge, in die Stadtpfarrkirche zu einem feierlichen Te Deum! (35).

Die Kreuzaufrichtung erfolgte auf dem sogenannten „Lederberg“ noch im September 1642, die feierliche Grundsteinlegung am 22. Mai 1644. Am 7. Oktober 1645 konnten die Mitbrüder das Kloster beziehen, das in vorbildlicher Zusammenarbeit der ganzen Bevölkerung mit den Kapuzinern gebaut wurde. 1651, am 16. Oktober, konsekrierte Weihbischof Ulrich Grapler (von Lambach) von Passau das Gotteshaus zu Ehren der hl. Schutzenengel. Der „Lederberg“ sollte „Engelberg“ heißen, doch das Volk taufte ihn „Kapuzinerberg“! Die Seitenaltäre wurden dem hl. Felix von Cantalice und dem hl. Antonius von Padua geweiht, die Seitenkapelle der Allerseligsten Jungfrau Maria. Eine Statue der „wundertätigen Muttergottes von Altötting“ (36), mit vielen Reliquien geschmückt, fand große Verehrung im katholischen Volke.

Im Kloster wohnten meist 24 Religiosen. Sie besorgten die Hauskranken, das Spital, das Gefängnis (Galgenpater), die Sonn- und Festagspredigten in der Stadtpfarre, Fasten- und Stundengebetspredigten, viel Beichtstuhltätigkeit, Christenlehren und Katechesen.

Die Kapuziner blieben den Bewohnern von Ried in Freud und Leid sehr verbunden, besonders aber in den Zeiten schwerer Heimsuchungen: 1648 beim Schwedeneinfall; 1649 im schrecklichen Pestjahr, als im Markt Ried allein 236 Personen starben (37).

Heroische Opfer für das Volk brachten die Patres und Brüder in Ried im Spanischen Erbfolgekrieg (1702–1705). Ried wurde wiederholt überfallen, das Schloß nahe dem Kloster, zerstört (38). Schwer zu leiden hatte Ried als Grenzstadt nach Österreich hin in der Zeit der bayrischen Bauernrebellion (1705/06), noch einmal im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–1748).

Zweimal waren die Kapuziner Retter der Stadt und Fürsprecher für ihre Bewohner: 1703 und 1704! Als am 3. März 1703 General Schlick heranrückte, eilte ihm der Guardian P. Thomas Graf

von Aham zu Wildenau entgegen und bat um Schonung der Stadt. Die Bitte wurde ihm gewährt (39). 1704 zogen erneut feindliche Scharen heran. Die Bürger von Ried ahnten nichts Gutes und waren von Angst erfüllt. Diesmal rückte General von *Cronsfeld* an mit dem Vorhaben, die Stadt zu plündern und dann in Schutt und Asche zu legen. Der Magistrat kam ins Kloster und ersuchte flehentlich, es möchte doch ein Pater dem Allgewaltigen entgegengehen und um Schonung bitten. Der Vikar des Klosters, P. Illuminat aus Dachau, bot sich an und hatte auch Erfolg. Ein Hauptmann aber, von haßglühender Wut gepackt, näherte sich heimlich der Stadt und steckte eine Häuserzeile entlang der Breitsach in Brand. Die Kapuziner standen als Helfer und Tröster beim Volk. Die Rieder konnten den Schock, den dieser bosaft gelegte Stadtbrand brachte, lange nicht überwinden. Aus dieser Not entstand die gelobte Wallfahrt nach Eitzing am Feste der Aufnahme Mariens in den Himmel, 15. August (40).

Als Papst Pius VI. in der Burg Ried übernachtete (24./25. April 1782), beherbergte das Kloster einen Teil seiner Begleitung, darunter den Apostolischen Nuntius in Wien, Giuseppe Graf *Garampi* (41).

Die schwerste Heimsuchung erlebte das Kloster 1784 durch das kaiserliche Aufhebungsdekret. Die Bürgerschaft der Stadt richtete am 1. April 1780 eine Bittschrift an den kaiserlichen Hof in Wien (seit 1780 gehörte das Kloster Ried der Österr.-Ungarischen-Provinz an) mit dem Ersuchen, das Kloster der Kapuziner zu belassen, damit der Stadtpfarre die Kapuziner als Sonn- und Festtagsprediger erhalten bleiben. Die Bitte wurde abgeschlagen. Die Enttäuschung der Bürger war groß!

Mit 1. August 1785 wurde die Kapuzinerkirche zur „Vormarktpfarre Kleinried“ erhoben (42). Der letzte Guardian, P. Augustin Maria Steynleithner, wurde zum ersten Pfarrer ernannt. Er leitete die unbeschreiblich arme Pfarre durch 15 Jahre, von 1785 bis 1800. Es waren ihm zwei Kooperatoren zugeteilt: P. Tranquillus Lichtenauer und P. Thomas Maria Heim (43).

Nach dem Tode des ersten Pfarrers P. Augustin OCap., kam P. Honorius Prunnmayr OSB (aus dem Stift Garsten) als zweiter und letzter Pfarrer an die Kapuzinerkirche Ried (44). Prunnmayr starb 1809. Bis 1813 übernahm die Stadtpfarre provisorisch die Führung dieser „josefinischen Kleinpfarre“, die dann der Mutterpfarre einverlebt wurde (1813).

Die napoleonische Invasion (1805 und 1809) brachte schlimme Zeiten über Ried. Kaiser Napoleon Bonaparte kam persönlich in die Stadt, nahm Quartier im Pflegerhaus am Stadtplatz (1. bis 3. November 1806). In der Kapuzinerkirche und im ehem. Klostergebäude und im Garten lagen einige hundert französische Soldaten. Es herrschte große Kälte und regnete ausgiebig. Plünderungen und Verwüstung des Heiligtums waren unaufhaltsam. Um ihre Lagerfeuer zu schüren, schlugen sie alles zu Brennholz, was in der Kirche und in den Klostergebäuden zu holen war (45)!

1809 mußten große Massen von Kriegsgefangenen im ehemaligen Kloster untergebracht werden. Als die Österreicher auf dem Vormarsch gegen die Bayern nach Ried anrückten, wurde das Kapuzinerareal Munitionsmagazin. Pfarrer P. Prunnmayr wurde verjagt und mußte in die Stadt flüchten. Kirche und Klostergebäude befanden sich in einem ekelerregenden Zustand und waren völlig ruiniert. Im Wiener Frieden vom 14. Oktober 1809 mußten das Innviertel und das westliche Hausruckviertel an Napoleon abgetreten werden. 1810 übergab Napoleon das Innviertel den Bayern. Damals konnte die Kirche (1812/13) wiederhergestellt werden. Ab Osterdienstag 1813 hielt ein Benefiziat täglich um 9 Uhr eine hl. Messe (46).

Der große Garten diente teils als Friedhof (1785–1810), teils als Pfarrer- und Mesnergarten und auch als bürgerliche Schießstätte und Ort der Volksbelustigung. 1833 erwarben Bürger der Stadt den Haupttrakt des alten Klostergebäudes und richteten ihn zu einer Kaserne für Militär ein, um

sich so der Quartierlast in ihren Häusern zu befreien. Später wohnten die Armen und Arbeitslosen, die sogenannten „Leprositen“ in den feuchten Wohneinheiten (47).

Entscheidende Schritte zur Rückberufung der Kapuziner geschahen im Jahre 1861. Dekan und Pfarrer Sebastian *Freund* von Ried schrieb am 18. September 1861 an den Tiroler Provinzial, P. Cyril Wiesler aus Taufers (im Vinschgau/Südtirol), Diözesanbischof Franz Josef *Rudiger* von Linz habe in diesem Jahre das ehemalige Kapuzinerkloster besichtigt und wünsche die Kapuziner nach Ried zurück. 1862 übernahm die Tiroler Provinz das zum Hospiz eingerichtete Kloster, das 1865 zum Guardianat erhoben wurde (48).

Freilich, nicht wenige Widerstände mußten überwunden werden in der schrittweisen Rückgewinnung des gesamten Gebäudes, des Gartens und der ehemaligen Klostergründe. Auf seelsorglichem Gebiet entfalteten die Kapuziner eine äußerst segensreiche Tätigkeit. Bischof Rudiger hatte am Aufblühen des Klosters eine große Freude. Er schrieb an P. Provinzial nach Innsbruck: „... Das Kapuzinerkloster in Ried macht mir vielen Trost ...“ (Linz, am 21. Juni 1866) (49).

Schwere Jahre brachte der 1. Weltkrieg (1914–1918), die leidvolle Nachkriegszeit, die Arbeitslosigkeit, besonders die Zeit des Nationalsozialismus (1938–1945) mit dem 2. Weltkrieg (50). In der NS-Zeit wurde ein Teil des Klosters für Militärzwecke beschlagnahmt. Im September 1942 bezog eine „Landesschützenkompanie“ die Räume. Ein Krankenrevier mußte eingerichtet werden. Die Klosterkirche blieb unangetastet und P. Guardian Hugo Dittmann und seine wenigen Mitbrüdern konnten ungehindert die Gottesdienste halten. Groß war ihre Beichtstuhltätigkeit! Ungezählte Menschen suchten in der Klosterkirche Trost und seelische Hilfe. Als volksverbundene Priester verstanden es die Patres, die Leute aufzumuntern und inneren Halt zu geben. An der Klosterpforte war die Armenspeisung verboten, doch im Verborgenen wurden viele Almosen gereicht. Nach dem Krieg (1945) wurde mit großen Opfern das Kloster wieder instandgesetzt, wohnlich eingerichtet und dem klösterlichen Zweck zugeführt (51).

In den nun 40 Jahren nach dem 2. Weltkrieg wirkten und wirken die Kapuziner in Ried vor allem in der Volksseelsorge als Beichtväter, Prediger, Aushilfspriester, Katecheten in den verschiedensten Schulen der Stadt, als Volksmissionäre und Exerzitienleiter, als Krankenseelsorger und Erzieher. Von 1957 bis 1983 betreuten sie das St. Franziskus-Heim am Riedberg, ein Schülerheim für Studenten (52). Seit 1956 ist die Seelsorgsstelle an der Dreifaltigkeitskirche am Riedberg den Kapuzinern der Nordtiroler Provinz übertragen, die am 1. Jänner 1964 zur Pfarrexpofitur und am 1. Jänner 1966 zur selbständigen Pfarre erhoben wurde.

ANMERKUNGEN:

- (1) *Historische Dokumentation zur Eingliederung des Innviertels im Jahre 1779 (= Katalog zur Sonderausstellung in Ried i. Innkreis), Linz 1979.*
- (2) *HOHENEGGER-ZIERLER N., Geschichte der Tirolischen Kapuziner-Ordensprovinz, Bd. I und II, Innsbruck 1915; EBERL A., Geschichte der Bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz, Freiburg i. Br. 1902, S. 82 ff.*
- (3) *LAMPRECHT J., Historisch-topographische und statistische Beschreibung der k. k. landesfürstlichen Gränzstand Schärding am Inn, Schärding 1887.*
- (4) *HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 73 ff.*
- (5) *EBERL A., S. 89–90.*
- (6) *HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 73.*
- (7) *EBERL A., S. 90.*

- (8) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 73.
- (9) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 142, 579, 582, 352, 656.
- (10) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 238, 290, 332, 367; EBERL A., S. 321 ff.
- (11) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 189, 222, 293.
- (12) HITTMAIR RUDOLF, *Der Josefinische Klostersturm im Lande ob der Enns, Freiburg i. Br.* 1907, S. 142, 203.
- (13) HITTMAIR R., *Klostersturm*, S. 235.
- (14) WALSER GAUDENTIUS, 200-Jahr-Jubiläum: *Josefinische Pfarren im Innviertel*, in: *Die Heimat (Heimatkundliche Beilage der Rieder Volkszeitung)*, Folge 291, März 1984; DERS., *Kapuziner im Innviertel, die durch das kaiserliche Höfdekret von 1784 als Seelsorger auf Pfarreien befohlen wurden*, in: *Die Heimat*, Folge 294 und 295/296, Juni/August 1984.
- (15) HITTMAIR R., *Klostersturm*, S. 235.
- (16) HITTMAIR R., *Klostersturm*, S. 255–256; HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. II, S. 513 ff.; EBERL A., S. 383 ff; WALSER G., *Umgestaltung der alten Kapuzinerkirche vom Stadttheater zum Stadtsaal*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 61 (1978), S. 122–123.
- (17) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. II, S. 513–517.
- (18) WALSER G., *Volksmissions-Chronik der Tiroler Kapuziner 1919–1965 (Beilage zum Bote der Tiroler Provinz)*, 1965.
- (19) P. Linus Karrer aus Pförring (Diözese Regensburg) wohnte von 1942 bis 1945 in der kalten und feuchten Hintersakristei und betreute als „rector ecclesiae“ die Kapuzinerkirche; gest. 1966 im 63. Lebensjahr.
- (20) WALSER G., *Umgestaltung der Kapuzinerkirche in Braunau*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 51 (1968), S. 214–216.
- (21) Linzer Diözesan-Blatt Jg. 117 (1971), Nr. 1; SCHEFFTHALER L., *Braunau-Neustadt - St. Franziskus*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 53 (1970), S. 171–176; WALSER G., *Grundsteinlegung des Pfarrzentrums St. Franziskus in Braunau-Neustadt am Sonntag, 27. 10. 1974*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 57 (1974), S. 252–260; DERS., *Einweihung des Pfarrzentrums St. Franziskus in Braunau-Neustadt am Sonntag, 2. Mai 1976*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 59 (1976), S. 182–184; DERS., *Übernahme des Kapuzinerklosters durch polnische Franziskaner*, in: *Braunauer Warte*, Nr. 38 (21. 9. 1978); EDER A., *Der letzte Kapuziner verläßt das Kloster Braunau*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 61 (1978), S. 190–191.
- (22) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 271–272; EBERL A., S. 141.
- (23) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 406 ff.
- (24) EBERL A., S. 247 ff.
- (25) EBERL A., S. 331.
- (26) EBERL A., S. 383 ff.
- (27) HITTMAIR R., *Klostersturm*, S. 139 ff.
- (28) HITTMAIR R., *Klostersturm*, S. 474.
- (29) EBERL A., S. 418 ff.
- (30) HITTMAIR R., *Klostersturm*, S. 500 ff.

- (31) SCHERER E., *Die Kapuzinerkirche und die Kapuzinergruft in Schärding*, in: *Die Heimat (Heimatkundliche Beilage zur Rieder Volkszeitung)*, Folge 235–236 (Juli/August 1979).
- (32) SCHERER E., *Vor 90 Jahren – Schärding und Otto Ebenhecht*, in: *Die Heimat*, Folge 269 (Mai 1982).
- (33) SCHERER E., *Pfarrer Kneipp und die Barmherzigen Brüder*, in: *Die Heimat*, Folge 223–224 (Juli/August 1978).
- (34) EBERL A., S. 147.
- (35) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. I, S. 306 ff.
- (36) EBERL A., S. 147.
- (37) MEINDL K., *Geschichte der Stadt Ried in Oberösterreich*, Bd. I, München 1899, S. 302.
- (38) WALSER G., *Von der alten Burg zum modernen Krankenhaus in Ried im Innkreis*, in: *Die Heimat*, Folge 277/278.
- (39) P. Thomas Graf von Aham zu Wildenau (Aspach im Innkreis) war ein gefeierter Prediger, Guardian in Ried, dort verstarb er am 11. Oktober 1714. MEINDL K., *Genealogische Anhandlung über das altbairische Adelsgeschlecht der Ritter, Freiherren und Grafen von Aham auf Hagenau, Wildenau und Neuhaus, Reichersberg 1880*.
- (40) WALSER G., *Die Rieder-Wallfahrt nach Eitzing am 15. August seit dem Jahre 1704*, in: *Die Heimat*, Folge 287.
- (41) RAMINGER F., *Papst Pius VI. und die Rieder Poststation*, in: *Die Heimat*, Folge 268; SCHACHINGER A., *Der Papstbesuch (1782)*, in: *Die Heimat*, Folge 270.
- (42) WALSER G., *Die Kapuzinerkirche in Ried als „Pfarrkirche Kleinried“ von 1785 bis 1813*, in: *Die Heimat*, Folge 262.
- (43) DANNERBAUER W., *Hundertjähriger General-Schematismus des Geistlichen Personalstandes der Diözese Linz*, Bd. I, Linz 1887, S. 486.
- (44) DANNERBAUER W., Bd. II, S. 47.
- (45) BERGER F., *Ried im Innkreis. Geschichte des Marktes und der Stadt*, Linz 1948, S. 166.
- (46) BERGER F., *Ried*, S. 289–290.
- (47) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. II, S. 489.
- (48) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. II, S. 490 ff.
- (49) HOHENEGGER-ZIERLER N., Bd. II, S. 494.
- (50) *Chronik des Kapuzinerklosters Ried i. I.*, Bd. I, S. 49–156.
- (51) WALSER G., *Das Kapuzinerkloster in Ried im Innkreis während der NS-Zeit*, in: *Oberösterreichische Heimatblätter* 36 (1982), S. 233–237.
- (52) WALSER G., *25 Jahre St. Franziskusheim*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 65 (1982), S. 128–133; DERS., *Das Franziskusheim am Riedberg*, in: *Bote der Tiroler Kapuziner* 66 (1983), S. 180–185.